

to Conrad

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r.

über

Die Beziehung des Menschen zu der ihn umgebenden Welt.

Nürnberg ,1.12.1907.

Heute werde ich zu Ihnen sprechen über manigfaltige und verschiedene Dinge, durch die ja leicht eine Art von Band zu ziehen sein wird , für die Sie selbst leicht eine gewisse Zusammengehörigkeit finden werden.

Ich möchte vor allen Dingen einmal einige Worte an Sie richten über die Beziehung der Menschen zu der uns umgebenden Welt, über die Empfindungen und Gefühle des Menschen zur Welt und wie diese sich vertiefen können, aus der anthroposophischen Weltanschauung heraus. Dadurch möchte ich vor allen Dingen die Empfindung hervorrufen, daß es nicht dasselbe ist, die Welt anschauen als ein Mensch mit der gewöhnlichen, heutigen Durchschnittsbildung und Durchschnittsweltanschauung und die Welt anzuschauen als Anthroposoph.

Wir müssen uns ,wenn wir die Geisteswissenschaft erheben wollen, von dem als was sie viele kennen: von einer Theorie, von einer Summe von Lehren, wenn wir sie von da erheben wollen, zu etwas, was Seele hat, was die Seele erfüllt, was alle inneren Empfindungen und Gefühle läutert und veredelt, wenn wir sie zu einem Lehensinhalt erheben wollen, dann müssen wir das, was wir durch sie erfahren haben, erleben können, es wirklich auch sozusagen für unser tägliches Leben anwenden können. Wir haben dann erst die Geisteswissenschaft in der richtigen Weise in uns aufgenommen, wenn wir als Anthroposophen verstehen, z.B. eine Pflanze, oder ein Feld, oder ein Tier, anders anzuschauen , anders zu empfinden,

1.12.1907.

als wir sie anzuschauen , zu empfinden im Stande sind, bevor wir Anthroposophen geworden sind, Und wir werden uns in das vertiefen können, was damit gemeint ist, wenn wir uns einmal vertiefen in das Wesen dessen, was man Selbstbewußtsein nennt.

Das Selbstbewußtsein beim Menschen kennen Sie alle. Sie wissen, daß wir beim Menschen unterscheiden die vier Gleider: physischer Leib, Aetherleib, Astralleib und Ich und dass dadurch , daß der Mensch sich dieses Ich bewußt wird, das entsteht, was wir Selbstbewußtsein nennen: dieses hat also nicht bloß die Möglichkeit, von der Welt umher zu wissen, sondern auch von sich selbst, - zu wissen, daß wir eine Wesenheit sind, selbstständiger Art. Wenn Sie den Gedanken wirklich ausdenken, so können Sie darauf kommen, wie Sie beim Menschen selbst dieses Selbstbewußtsein auffassen sollen. Es entsteht nun die Frage: Wie ist dies nun beim Tier, bei der Pflanze, beim Mineral? Können wir in einem gewissen Sinne bei Tier, Pflanze, Mineral von Selbstbewußtsein sprechen? Die Menschen, die einfach sagen, : warum sollte nicht auch jeder Stein ein " Ich " haben, wie der Mensch ein solches wahrnimmt, die sprechen ohne Kenntnis von der Sache. Denn auf dem, was wir den physischen Plan nennen, hat nur der Mensch Selbstbewußtsein, ein Ich, nicht das Tier, nicht die Pflanze , nicht das Mineral. Dadurch unterscheidet sich der Mensch von Tier und Pflanze und Mineral, daß er dieses Ich auf dem physischen Plan, in der gewöhnlichen Welt hat, Nun müssen Sie die Worte, die ich jetzt spreche, nicht so nehmen, daß Sie gleich wieder mit einem "entweder" , oder" darüber denken. Sie müssen sich klar bewußt sein, daß gewisse höhere Tiere, ^{namentlich} ~~menschlich~~ solche, die mit dem Menschen viel zusammenleben, wie die Haustiere, eine Art von Selbstbewußtsein haben, das schon dem des niedrigen, wilden Menschen heute in einer ge-

wissen

1.12.1907.

Weise gleichkommt. Ueberall sind Gradunterschiede; wir sprechen nicht von Uebergängen, sondern von den Hauptsachen, wie es sozusagen in mittleren Zuständen ist. Da finden wir beim Tier im allgemeinen hier auf dem physischen Plan das Selbstbewußtsein nicht. Wie ist nun das Selbstbewußtsein des Tieres? Sie erheben sich leicht dazu, wenn Sie sich fragen: Wo ist das Selbstbewußtsein jedes meiner Finger? Da müssen Sie sich sagen: Ihr eigenes Bewußtsein ist das Selbstbewußtsein ihres Fingers. Es ist nicht denkbar ohne Ihr gemeinsames Bewußtsein. In Ihrem Ich haben Ihre zehn Finger ihr gemeinsames Bewußtsein, ihr gemeinschaftliches Ich. Ebenso Ihre anderen Glieder, das ist Ihr Selbstbewußtsein.

Uebertragen Sie in gewisser Beziehung diesen Begriff auf den Begriff einer tierischen Art. Da müssen wir sagen: alles was im Tierreich ähnlich gestaltet ist, alle Löwen, Bären, Frösche, Fische die ähnlich gestaltet sind, diese zusammengehörigen Löwen etc., verhalten sich wirklich wie Ihre zehn Finger. Die Entfernung tut dabei nichts. Wenn man die einzelnen Finger nach ihrem Ich fragte, dann müßten sie sagen: das ist das Ich, das Sie haben. So müßten, wenn Sie einen Löwen fragten in einer Menagerie und einen in Afrika etc. alle hinweisen auf das gemeinschaftliche Art-Ich, auf das Gattungs-Ich, das Gruppen-Ich. Alle ähnlich gestalteten Tiere haben ein gemeinschaftliches Ich. Dadurch unterscheidet sich der Mensch vom Tier, daß jeder Mensch für sich ein Ich hat, das Tier aber ein Art-Ich, ein Gruppen-Ich. Diese Iche der Tiere können Sie nicht finden ^{/in} unserer physischen Welt, sondern diese Iche sind da vorhanden, wo wir vom Astralplan reden. Für alle Löwen finden Sie dort eine einzige Wesenheit. Gerade so, wie Sie hier auf dem physischen Plane einem Menschen begegnen können, der Ihnen eine abgeschlossene Wesenheit innerhalb seiner Haut zeigt, so könnten Sie, wenn Sie hellsehend wären, auf dem astralen Plane Wesenheiten begegnen, dem Löwen-Ich,

1.12.1907.

dem Bären-Ich als abgeschlossene Wesenheiten, wie hier den Menschen. Das sind dort ganz intelligente Wesen, nicht etwa Wesen, die hinter dem Menschen zurückstehen. Der einzelne Löwe steht hinter ihm zurück, sein Ich aber ist eine ganz hohe Wesenheit und hat mit einer durchdringenden Weisheit die ganzen Aufgaben der Löwen auf Erden hier zu erfassen und durchzuführen. Also sehr intelligente Wesen sind die Tier-Iche.

Wenn Sie nun diese Wesenheiten, die die sämtlichen Iche der Tiere ausmachen als Seher verfolgen könnten, so würden Sie sehen, daß diese Wesenheiten in einer merkwürdigen Tätigkeit sind. Was die Tiere als Aufgabe haben, wird verwaltet, regiert von diesen Wesenheiten, die wir die Tier-Iche nennen. Diese Tier-Iche umgeben die Erde fortwährend. Als Beispiel will ich Ihnen unter vielen dieser Dinge eine Aufgabe dieser Tier-Iche nennen. Wenn Sie eine Erscheinung, die sehr, sehr bekannt ist, und über die sehr viel nachgedacht wird, den Vogelflug verfolgen, so finden Sie, daß die Vögel, die in nördlichen Gegenden leben, sich im Herbst sammeln. Sie fliegen von den nordöstlichen Gegenden gegen die südwestliche, dann gegen Süden. Im Frühling sammeln sie sich wieder und ziehen in umgekehrter Weise nach Norden. Dasjenige, was diesen Zügen zu Grunde liegt, ist im Wesentlichen das Brüten, das Junge bekommen etc.. Der Frühlingsflug ist eine Art Hochzeitsflug. Die Regelmäßigkeit, die darin liegt, wird von den Gruppenseelen besorgt. Die ordnen alles das an. Und Sie können im Vogelflug die Linien verfolgen, die eine Vogelart fliegt so: die eine niedrig am Boden hin, die andere hoch in den Lüften, überall werden Sie eine tiefe Weisheit darinnen finden. Man sagt: Alles was Tierseelen sind, alles das umkreist unsere Planeten, umkreist die Erde. Das ist ein Beispiel, wie im Vogelflug die Weisheit der Gruppenseelen wirkt.

1.12.1907.

Wie ist die Sache nun bei den Pflanzen? Die haben nur einen physischen Leib, einen Aetherleib; sie haben für sich keinen selbstständigen Astralleib und kein selbstständiges Ich hier auf dem physischen Plan. Nun, wenn Sie sich selbst während ihrer nachtschlafenden Zeit beobachten könnten, könnten Sie sehen, wie im Bette liegen physischer und Aetherleib. Was im Bette liegt hat den Wert einer Pflanze, daraus besteht die Pflanze fortwährend. Dajenige, was während des Tages, während Ihres Wachzustandes in ihnen wohnt, in ihrem physischen Leib mit drinnen steckt, das ist in der Nacht außerhalb ihres physischen und Aetherleibes. Bei der Pflanze ist das, was Sie in der Nacht herausheben, immer draußen. Es ist dieses Herausgehen noch mit etwas anderem verknüpft. Nehmen wir an, Sie würden hier alle einschlafen, was ja nicht gerade wünschenswert ist, so würden alle ihre Astralleiber und Iche draußen liegen. Diese würden nicht so abgesondert sein können, wie Sie jetzt so abgesondert von einander sind im physischen Leibe. Sie vermischten sich mehr, bildeten eine mehr einheitliche Masse, wie wenn sie in einander wohnen würden. Sie lösten sich in gewisser Weise auf in einen gemeinsamen Astralleib der Erde und holten sich aus diesem gemeinsamen Astralleibe der Erde, der vermischt ist mit dem der Sonne, Kraft, um die Ermüdung fortzuschaffen. So ist es bei der Pflanze fortwährend. Was Sie in der Pflanze vor sich sehen, ist physischer und Aetherleib. Aber die Pflanze hat außer sich den Astralleib. Die ganze Erde hat einen gemeinschaftlichen astralen Leib und der ist der astrale Leib der Pflanzen. Und die Erde hat ein gemeinschaftliches Ich und das ist das Ich der Pflanzen, so daß Sie das Ich der Pflanzen suchen müssen im gemeinschaftlichen Ich der ganzen Erde. Und jetzt erscheinen Ihnen alle Pflanzen auf der Erde, wie Ihnen Ihre Fingerglieder erscheinen. Die

1.12.1907.

ganze Erde ist ein Organismus, die Pflanzen sind im buchstäblichen Sinne ihre Glieder und gehören mit ihr zu gemeinschaftlichem Bewußtsein zusammen. Und dasjenige, was daraus folgt, ist buchstäblich wahr, wenn man sie verletzt, wenn man in ihr Fleisch schneidet, empfinden sie Schmerz. In ähnlicher Weise kann unter gewissen Verhältnissen die ganze Erde Schmerz fühlen, aber nicht kann die Erde Schmerz fühlen, wenn Sie z.B. eine Pflanze oder eine Blüte abschneiden. Das würde der Erde keinen Schmerz machen. Das, was der Erde Schmerz macht, ist zu verstehen, wenn Sie eines wissen: Sie müssen sich die ganze Erde vorstellen wie einen einheitlichen Organismus und alle Pflanzen als Glieder dieses gemeinschaftlichen Organismus. Nun verhält sich all das, was über der Erde ist an den Pflanzen zu der Pflanze ungefähr so, wie sich die Milch zum Menschen und Tier verhält. Wenn am Tiere, an der Kuh das Kalb saugt, so bedeutet das für die Kuh ein gewisses Wohlgefühl. Dieses selbe Gefühl hat die ganze Erde, wenn Sie eine Blüte der Pflanze abschneiden. Denn das, was die Erde der Sonne zuschickt, was sie herausschleibt, ist in anderer Form dasselbe, was in der Milch lebt. Reißen Sie aber eine Pflanze mit der Wurzel heraus, so ist das genau so, wie wenn Sie ein Glied des Menschen herausreißen oder ihn ins Fleisch schneiden. Das ist etwas ganz anderes, was die Erde empfindet, wenn man eine Pflanze, die noch fest in der Erde wurzelt abschneidet, da empfindet die Erde ein Wohlgefühl, und etwas ganz anderes, wenn man eine Pflanze mit der Wurzel herausreißt. Nicht moralisch sollen Sie das beurteilen; sondern so, wie die Tatsachen liegen, und so liegen sie.

Nun versuchen Sie, solch eine Wahrheit nicht bloß zu denken, sondern zu empfinden. Sehen Sie, man empfindet sie so: Wenn man im Herbst draußen geht, und sieht den Landmann mit der Sense, das Getreide wegmähen,

1.12.1907.

so empfindet der, der weiß um was es sich handelt, im astralischen Leib der Erde, mit dem Wegmähen des Getreides etwas, wie über die Erde hingehende Gefühle, wie von Wollust, von Freude. In der Tat ist es für die ganze Erde ein Gefühl von Freude, wenn der Schnitter das Getreide bei der Ernte wegschneidet. So empfindet man, wenn man weiß, um was es sich handelt, in der tierischen Gruppenseele, in der pflanzlichen Erdenseele im Gruppen-Ich, im Erden-Ich. So empfindet man in der hinziehenden Vogelschar, die Weisheit, die weise Einrichtung der astralischen Wesenheiten, die diese Einrichtungen treffen. Man fühlt durch die Luft ziehen, den Wind, der Weisheit. Und wenn man weiß, das es bei der Pflanze um die Erdenseele sich handelt, so fühlt in allem, was mit der Pflanze geschieht, Empfindung, Gefühl. Weltengeist sagt man, empfindet man im Umkreis der Erde, wenn man auf das Tier-Ich achtet, Weltenseele, das Gefühl der Natur, wenn man auf das Pflanzen-Ich achtet. Und so ist es tatsächlich, daß, wenn wir die Lehren der Geisteswissenschaft nicht bloß theoretisch betrachten, sondern wenn sie uns das ganze unserer Seele erfüllen, daß wir jenen Gott, der immer durch die Natur zieht, empfinden. Und wenn es doch gesagt werden muß, nicht wahr, das, wenn der Mensch dem Menschen gegenübersteht, da weiß er, das in der Brust ein fühlendes Herz schlägt, das ähnliche Gefühle innerhalb des andern Haut stecken wie in der eigenen, daß er nicht nur nachdenkt über den anderen, sondern auch fühlt mit ihm.

So lernen wir allmählich etwas empfinden wie den Pulsschlag, das warme Fühlen der Natur. Ein lebendiges Wissen nach Geist und Seele wird uns die Natur. Nun stellen wir uns vor, was das heißt so sich die Natur vergeistigen aus der Lehre heraus, dann haben wir es, wie wenn wir uns durch die Geisteswissenschaft in ganz anderer Weise zu verhalten

1.12.1907.

lernen zu allem, wie unsere Empfindungen geläutert und veredelt werden. Wie=ge
gleichgültig ist es dem gewöhnlichen Menschen, ob die Sense hinget
und die Saat abschneidet! Und wie ist es dem Anthroposophen, der nach-
folgt mit seinem Herzen der hinschneidenden Sense, und der weiß, daß
da, wo die Sense hinrührt, ein lebendiges Wesen darunter ist, daß der
Astral Leib der Erde Lust empfindet. So wird uns nach und nach wirklich
die Natur belebt. Das heißt es, übergehen lassen scheinbar abstrakte
Lehren in lebendiges Fühlen und Empfinden. Im allertätigsten Leben
verändert sich jeder Schritt, wenn man so die Lehre zum Gefühl werden
läßt. Und jetzt wollen wir uns einmal, nachdem wir dies verstanden
haben, ich möchte sagen aufschwingen, zu etwas anderem, was wir schon
von anderer Seite vielleicht berührt haben, was uns im neuen Lichte
erscheinen wird. Sie richten ihre Augen zum Mond und zur Sonne hinauf.
Sie haben jetzt gesehen, wie man aus der anthroposophischen Weisheit
heraus das Gefühl anfachen kann, daß wir lernen mit der Umgebung mit-
fühlen. So erstreckt sich das auch bis zum toten Gegenstand, bis zum
Stein. Es ist sehr eigentümlich, wie man da manche Dinge in unserer Um-
gebung anders beurteilen lernen kann, nur stellt sich der Mensch die
Dinge oft verkehrt vor. Wir denken uns, wir gehen hinaus als Wissende,
wir wollen sehen, was da geschieht, wenn draußen etwas vorgeht, wir
näher uns dem Steinbruch, die Arbeiter hämmern und schlagen den Stein
heraus. Da kommen wir zu dem Stein-Ich, Das ist nun nicht mehr verbunden
bloß mit unserem Erdplaneten, sondern der Stein ist verbunden mit un-
serem ganzen Planetensystem. Der Stein hat da seinen Mittelpunkt, wo
das Planetensystem ihm hat. Auch der Stein hat seine Empfindung. Aber
Sie könnten leicht glauben, wenn Sie einen Stein zerschlagen, zerstören,
so bedeutet das ein Wohlgefühl. Unendliches Wohlgefühl sehen Sie heraus-
pulsieren aus dem Steinbruch beim Arbeiten der Männer. Zum Zusammenfügen

1.12.1907.

der Steine gehört dafür Schmerz. Es ist interessant, das zu wissen. Die Erde war ein glutflüssiger Gegenstand, darin konnten sie nicht leben. Sie hat sich abkühlen müssen. In der Glut war alles aufgelöst; das mußte sich zusammenfügen, das machte Schmerz. Das ^{Trennen} ~~Freuen~~ macht Freude, lust. Die ganze leblose Natur hat Leid, damit sie Wohnplätze für sich bauen können. Sie seufzet für den, der sie durchschauen kann, sie seufzet. Sie wird wiederum aufgelöst werden in ihren Elemente. Das der Mensch seine Entwicklung hat durchmachen können, mußte diese leblose Natur unter Schmerzen zusammengefügt werden. Wenn der Mensch sich vergeistigt haben wird, daß er die feste Erde als Grundlage nicht mehr braucht, wird die Erde mit ihm erlöst sein. Danach sehnt sich die leblose Natur. Es ist wahr, was Paulus sagt: "Alle Kreatur seufzt und leidet unter Schmerzen". - Das heißt - die Annäherung an jenen vergeistigten Zustand des Menschen. Man kann sogar bemerken, dass Kinder, die dadurch, daß sie noch anders konstruiert sind als die Erwachsenen, gewisse Empfindungen für das Astrale haben, noch etwas fühlen von dem, was ein lebloses Ding empfindet, wenn es zerstört wird. Nicht immer (es geschieht oft aus Ungezogenheit) aber oft ist dies ein Grund, bei Kindern, daß sie Mitgefühl haben und die Dinge zerstören. Es geschieht nicht immer bloß aus Ungezogenheit, das kann man sogar sehen. Die Dinge haben manchmal ein ganz anderes Gesicht, vom geistigen Standpunkt aus. So sehen Sie, daß sich die ganze Erde durchseelt, durchgeistigt, mit Gefühlen durchträngt. Das ist das Wunderleben, daß uns die Geisteswissenschaft hinführt in die lebendige Natur. Jetzt werden Sie leicht verstehen können, daß derjenige, der als Okkultist hinsieht, die Dinge, auch die Sonne und den Mond sich ebenso durchseelt, durchgeistigt denken muß, wie den Menschen. Es ist wirklich so: Was wir sehen von der Sonne, wenn wir mit dem physischen Auge hinsehen, verhält sich zum Ganzen der Sonne ebenso,

1.12.1907.

wie das Sichtbare vom Menschen zum Ganzen des Menschen. Der Sonnenleib ist der Leib des Sonnengeistes und der Mondleib ist eben der Leib des Mondengeistes. Und Sonne, Mond und Erde gehören in geistiger Beziehung auch zusammen und zwar ist die Sache sehr kompliziert. Es sind mit der Sonne eine ganze Reihe von geistigen Wesenheiten vereinigt, die in der Sonne ihren Leib haben, nicht bloß eine geistige ^{/e} Wesenheit. Wenn also der Okkultist in die Sonne sieht und die Sonnenstrahlen sieht, dann ist das nicht bloß eine physische Erscheinung für ihn, sondern noch etwas anderes. Das, was er sieht, davon können Sie sich eine Vorstellung machen, wenn Sie sehen etwa eine weibliche Persönlichkeit auf der Straße die die Hand erhebt mit der Bewegung des Gebens gegen ein Kind. Da sehen Sie die Handbewegung und vielleicht ein Geldstück fallen auf die Hand des Kindes. Da sehen Sie aber nur das Physische. Würden Sie hineinsehen können in das, was hier der Ausdruck ist, dann würden Sie sehen das Mitleid, würden Sie sehen wie dieses die Ursache der Bewegung der Hand ist, auch beim Kinde. Sie würden den äußeren Vorgang sehen und verfolgen können als Ausdruck von einem geistigen Vorgange, vielleicht als den Ausdruck der Dankbarkeit. Der bloß mit dem physischen Auge die Sonnenstrahlen Empfangende verhält sich zu dem geistig Sehenden wie der, der nur auf die physische Bewegung der Frau oder des Kindes sieht, sich zu dem Verhält, der auch die inneren Vorgänge beobachtet. Wer mit dem okkultistisch geschulten Auge die Vorgänge der Sonnenstrahlen zu uns kommen sieht, der sieht, wie geistige Wesenheiten in der Sonne in Gefühlen überfließen und wie diese Gefühle zur Tat werden. Und ihre Tat ist es, was sie niedersenden in den Sonnenstrahlen. Und wenn Sie den Astralleib der Erde beobachten, dann sehen Sie etwas wie Dankbarkeit der ganzen Pflanzenseele, die empfängt die Sonnenstrahlen. Und ein ganzer Jahreslauf: wenn sich die Pflanzen öffnen, so ist das ein

1.12.1907.

seelischer Herzensausdruck für innere seelische Vorgänge der Erde wie für das, was die schöpferischⁿ gebeneden Geister der Sonne empfinden. Nun besteht ein gewisser Gegensatz, der nicht wie Opposition aufzufassen ist, zwischen den geistigen Wesenheiten in der Sonne und denen im Monde.

Erde, Sonne und Mond gehören zusammen, in einer urfernen Vergangenheit, da waren sie ein Körper. Und in urferner Vergangenheit hat sich die Sonne herausgelöst aus der Erde, d.h. aus der Vereinigung von heutiger Erde und heutigem Mond. Warum ist das geschehen? Wir können die verschiedensten Dinge anführen. Aber wir wollen heute von den vielen Gründen nur einen anführen. Damals, als die Sonne sich herauslöste aus der Erde, da gingen mit der Sonne all die Wesen mit, welche höhere Naturen waren als das, was zurück blieb. Denn die Sonne kann der Schauplatz sein viel höherer geistiger Wesenheiten, als der Mensch ist. Wesenheiten, die weit, weit über den Menschen stehen gingen als Sonnengeister mit und ihr Schauplatz wurde die Sonne, so daß, wenn wir mit dem okkultistisch geschulten Auge in die Sonne sehen, wir dann die physische Sonne als Leib, als Schauplatz und Wohnplatz erhabener Geister, der Sonnengeister, sehen, die eine Weile konnten ihre Entwicklung auf demselben Körper fortsetzen, auf dem wir heute auch leben, die sich aber trennen mußten, weil sie die feinsten Stoffe herausnahmen, um ihre Entwicklung in entsprechender Weise fortzusetzen. Einer trennte sich los von diesen Sonnengeistern, der eine besondere Aufgabe erhielt. Er blieb noch mit der Erde verbunden. Und später ging auch der Mond heraus. Die Erde wurde selbstständig und dieser Eine, der sozusagen Sonnengeist war aber zunächst eine vorläufige Aufgabe bekommen hatte, nicht von der Sonne aus, dieser eine Geist ist Jahve oder Jehova als kosmische Intelligenz.

1.12.1907.

Diese eine Individualität ging mit dem Monde, so daß, als die Erde losgespalten war, wir in der Sonne haben eine Art von hohen Sonnengeistern und im Monde Jehova. Mit dem Licht, das von Sonne und Mond kommt, strahlen auch zu gleicher Zeit die Seelen und Geisteskräfte dieser Wesenheiten auf die Erde. Und der Mensch hätte sich nicht entwickeln können, so wie er sich entwickelt hat unter dem Einfluß nur einer dieser Wesenheiten. Das mußte so geschehen, wie es geschehen ist, hätte die Erde nicht den Mond, sondern die Sonne, dann würde der Mensch in ungeheurer rascher Folge sich immer verwandelt, sich sehr rasch entwickelt haben. Das konnte ihm nicht zukommen. Er hatte sich überlastet, sich übersprungen. In der Sonne sind die besten Kräfte vereinigt, die zur Entwicklung des Menschen gehören. Das schnelle Tempo durfte nicht eingeschlagen werden. Daher wurde Jehova abgespaltet, daß der ganze Entwicklungsgang des Menschen dadurch verzögert wird. So wirken Sonne- und Mondkräfte zusammen, und bringen das richtige Mittlere in der Entwicklung hervor. Hätten bloß die Mondenkräfte eingewirkt, so wäre der Mensch verdorrt. Statt lebendige Menschen hätte es ^{nur} bloß verdorrte, leblose Naturen, bloße Formwesen gegeben.

Wenn Sie in einem Museum unter Statuen gehen, so haben Sie ein Bild von dem, was der Mond gemacht hätte aus Ihnen selbst: ⁿseelenlose Formwesen, von großer Schönheit zwar, aber doch seelenlos. In diese Formen, in diese Erstarrung bringen die Sonnenkräfte Leben und Bewegung hinein. Mit den Sonnenkräften allein würde sich der Mensch zu rasch vergeistigt haben. So weise ist der Gang unserer Erdenentwicklung eingerichtet. Deshalb mußten Sonne und Mond mit ihren Kräften und Wesenheiten sich von der Erde abspalten. Wenn nun ein Mensch, der hellsehend ist, die Erdenentwicklung von einem anderen Planeten aus verfolgt haben würde,

1.12.1907.

wenn er hätte zuschauen können, wie die Erde sich entfaltet hat, so würde er ein sonderbares Schauspiel gesehen haben. Wir setzen die Hypothese, daß jemand von einem fernen Himmelskörper aus unsere Erdenentwicklung verfolgen würde. Er sähe nicht immer den physischen Erdenleib, sondern auch den astralischen Leib der Erde. Würde er diesen astralischen Leib der Erde beobachten, so würde er sehen, wie er alle möglichen Lichterscheinungen zeigt. Das würde er verfolgen durch Jahrhunderte. Da tritt ein Zeitpunkt ein, wo dieser Astralleib sich ganz ändert, wo er neue Farben, ganz neue Vorgänge zeigt. Es gibt einen solchen festen Abschnitt in der Erdenentwicklung und zwar wenn wir die Erde betrachten als ~~als~~ Organismus. Vorher zeigte uns der Astralleib bestimmte Farben und nachher zeigt er uns bestimmte Farben, diese Zeitläufe sind in allem des Astralleibes verschieden. Und wenn der Betreffende nachforschen würde, was das für ein Zeitpunkt war, wo der Astralleib der Erde diese radikale Veränderung gefunden hat, dann würde er finden, daß dieser Zeitpunkt der war, wo Christus auf Golgatha gestorben ist. Als das Blut aus den Wunden des Christus Jesus floß, veränderte sich der ganze Astralleib der Erde. Das ist das kosmische Mysterium von der Bedeutung des Todes Christi. Das darf man nicht bloß mit dem Verstand ermessen. Keine okkulte Schulung wäre hoch genug, dies Ereignis in seiner vollen Bedeutung durchempfinden zu lassen. Das ist geschehen, das Ausfließen des Blutes aus den Wunden des Christus-Jesus am Kreuze, -was ist denn nun geschehen in unserem Weltensystem in diesem Zeitpunkte? Wodurch hat sich der Astralleib der Erde verändert? Dadurch, daß von diesem Zeitpunkte an einer der Sonnengeister seinen Astralleib mit dem der Erde vereinigt hat.

1.12.1907.

Wir sagten, auch unter den Sönnengeistern haben wir mehrere, 6 an der Zahl, Der Eine, den wir als den Christusgeist bezeichnen, der hat seinen astralischen Leib in dem Moment, indem das Blut aus den Wunden des physischen Leibes floß, mit dem der Erde vereinigt. Seit jenem Zeitpunkt hat die Erde eine wesentliche Veränderung erfahren, weil die Erde seit jenem Zeitpunkt mit dem Leib des Christus eins geworden ist. Heruntergestiegen aus Himmelshöhen ist das Christusprinzip, gelebt hat es im Sonnenleibe bis zum Kreuzestode des Christus-Jesus. Im Tode vereinigte es sich mit dem Erdenleibe. Seit jener Zeit ist die Erde als planetarischer Leib der Leib des Christus, er ist vereinigt seit jener Zeit mit der Erde. Und wir verstehen jetzt in einem tieferen Sinn was es heißt: "der mein Brot isset, der tritt mich mit Füßen". Und das Abendmahl, selber, welche unendliche Vertiefung erfährt es, wenn wir verstehen, daß der Erdenleib der Leib des Christus ist. Was ist das Brot, das aus den Getreidekörnern gebacken wird? Wie muß der Geist der Erde zu diesem Brot sprechen? "Dies ist mein Leib" das muß man wörtlich nehmen. Wie muß der Geist der Erde zu den Pflanzen sprechen? Wie muß er, nachdem er sich vereinigt hat mit dem Erden-Ich zu den Säften, die in den Pflanzen strömen sprechen? "Das ist mein Blut". So wie das Blut durch ihre Adern rinnt, in ihrem Leibe, so rinnt im Christusleib, wörtlich das Blut Christi in den Pflanzensäften. Und wer möchte sagen, daß dadurch so etwas, wie das Abendmahl, nicht eine unendliche Vertiefung erfährt? Was empfindet man, wenn man empfindet, wie der astralische Leib des Christus sich mit dem der Erde vereinigt und man gewahr wird in diesem Augenblicke die Aussprüche, die soeben angeführt wurden? Was empfindet der Mensch, wenn er sich ganz hineinlebt? Wie tief wird ihm so etwas, wie das Mysterium vom Abendmahl. So lernen wir insbesondere

1.12.1907.

durch eine okkulte Betrachtung dieser Vorgänge alles Leben um uns herum anders aufzufassen. Wir lernen die religiösen Urkunden wörtlich verstehen. Und wir werden uns klar darüber, daß, wenn wir das lernen, alle äußerliche Deutung der religiösen Urkunden verschwinden muß. Denn die religiösen Urkunden sind, aus den tiefsten Tatsachen heraus geschrieben und geben diese wieder, nichts werden Sie finden in den authentischen Urkunden, was nicht stimmt mit so großen Wahrheiten wie das Zusammenfließen des Christusgeistes mit der Erde, als das Blut auf Golgatha floß. Und wie unendlich wird das Empfindungsleben vertieft, wenn man in dieses Geheimnis hineinschaut! Das ist der Beruf der Geisteswissenschaft, dahin zu wirken, daß der Mensch wiederum neu, neu lernt jene Empfindungen und Gefühle in der Seele aufleben zu lassen, die in den Vorfahren lebten, wirklich lebten, denn wie wir es jetzt vor die Seele zu zaubern versuchten durch die geisteswissenschaftlichen Lehren, was die Seele empfinden kann, so war es in alten Zeiten, wo die ersten Christen so empfanden. Sie empfanden so tief. Noch lange empfanden sie so tief, bis der Materialismus mit seinen Verstandesurteilen kam. Da zogen sich sozusagen die Geister zurück, denn nichts wirkt so auf die geistigen Wesenheiten, wie der Verstand. Der Verstand, der die Dinge zerzaust, in seine kaustische Kritik einfaßt, er bringt die geistigen Wesenheiten auch in der menschlichen Seele zum Fliehen. Der Mythos von den Heinzelmännchen hat seine tiefe Bedeutung. Sie waren da, als noch nicht das Licht des Verstandes leuchtete. Dieses Licht verscheuchte die Heinzelmännchen. Jene Gefühle waren da, als noch nicht der kritische Verstand die menschliche Seele durchdrungen hatte. Die Geisteswissenschaft ist da trotz des Verstandes, den Menschen das warme lebendige Mitfühlen der ganzen Natur wieder zu bringen. Es war nicht hintanzuhalten,

1.12.1907.

daß die verstandesbildung gekommen ist. Es mußte eine Zeitlang das geistige ~~wesen~~ zurücktreten. Der Geist wird wiederkommen. Wir werden unseren verstand behalten und hinzu erobern die Wärme, das Feuer der Gefühle, den Enthusiasmus, das Mitgefühl. Wissen und Fühlen werden vereinigt werden, wenn wir zu den Quellen des Lebens dringen. Und ein neues Leben wird uns sprießen aus den religiösen Urkunden, wenn der Fall ist, was Goethe wünscht.

Vor langen langen Jahrhunderten nämlich, da hat der Großteil der Menschen noch nicht die Bibel lesen können, allerdings haben die Menschen davon gehört, was drinnensteht. Erst als die Buchdruckerkunst gekommen war, konnten die Menschen die Bibel lesen, heute aber lesen sie nicht mehr die tiefen geheimnisvollen Urkunden selber, sondern was die kritischen Christen über die Bibel sagen. Goethe sehnte ein Zeitalter herbei, wo die Menschen wiederum zu lesen verstehen in der Bibel, nicht über die Bibel. Heute liest man über die Bibel. Um ein paar Pfennige kauft man Schriften, die da zeigen, wie die Bibel aus einzelnen Stücken zusammengesetzt sein soll, wie das alte Testament stückweise entstanden ist, Man hat sogar ein Buch konstruiert, wo man Satz für Satz zusammengestellt hat mit verschiedenen gefärbten Buchstaben, was früher und was später entstanden ist, was Zusatz ist etc., die sogenannte "Regenbogenbibel". Diese Dinge rühren vom kritischen Verstand her, der nur eines einsehen kann, wie auf dem materiellen Plan die Dinge von dem einen oder von dem anderen geschrieben worden sind, der nicht einsehen kann, daß alle die Verfasser der biblischen Schriften die Schüler der großen Initiierten waren, die unmittelbare Einsicht hatten in die geistige Welt. Darauf kommt es an, daß wir im Worte den wirklichen Geist erkennen, daß wir hineindringen in das, was dahintersteht, daß wir verstehen, daß die

1.12.1907.

religiösen Urkunden aus der Tiefe der wahren Erkenntnis geschrieben sind. So haben wir gesehen, wie wir die Dinge zu verstehen haben. Das Wichtige lernt der Mensch erst dann, dann schwingt er sich auf zu dem richtigen Fühlen, d.h., zu dem richtigen Leben.

- -